Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ für Sodingen, Holthausen und Börnig

mit der Gratis-Beigabe: „Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags. Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld) Mark 1.20. Expedition: Sodingen Schulstr. 43 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg. Telephon, Amt Castrop, Nro. 66.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Amtl. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Wöwinghausen, Frohlinde usw

Nr. 133. Montag, den 24. August. 1903.

Schöne Aussichten.

Die „Cöln. Ztg." schreibt anscheinend offiziös:

Der neue Kriegsminister und die Wehrsteuer. Zu den Aufgaben, welche an den neuen Kriegsminister herantreten, gehört auch die Erledigung des schon lange schwebenden Pensionsgesetzes. Es handelt sich aber dabei nicht nur um die Befriedigung von Ansprüchen, welche die vollste Billigung des Reichstags gefunden haben, sondern auch, um die für unsere ganze Wehrverfassung so überaus wichtige Frage unseres Offiziersersatzes. Zuschriften, welche wir erhalten, weisen immer wieder darauf hin, daß die Unsicherheit der Laufbahn und die schlechte Versorgung der verabschiedeten Offiziere viele Eltern davon abhalten, ihre Söhne einen Beruf wählen zu lassen, der einen großen Teil seiner Angehörigen im besten Mannesalter verabschiedet, ohne ihnen eine Versorgung zu verschaffen. Man schreibt uns: Nicht um Geld allein handelt es sich hierbei und nicht allein um Erhöhung der Pensionen, sondern darum, daß denjenigen Offizieren, welche vorzeitig und bei voller geistiger und körperlicher Arbeitskraft das Heer zu verlassen genötigt sind, nun Gelegenheit geboten wird, sei es in der Heeresverwaltung, sei es im Staats- oder Gemeindedienst, mehr als dieses bisher der Fall war, Verwendung zu finden. Seit Jahrzehnten hat die Militärverwaltung die Ueberzeugung gewonnen, daß ein tüchtiges Unteroffizierkorps nur dann zu erhalten ist, wenn für die Zivilanstellung der Unteroffiziere gesorgt wird, und schon nach zwölfjähriger Militärdienstzeit können die Unteroffiziere in die Zivilstellung übertreten, in welcher den fähigeren Männern noch eine lohnende Zukunft in Aussicht steht. Was für die Unteroffiziere schon längst für Recht erkannt ist, das muß auch für die Offiziere geschehen, denn eine ungemeine Härte ist es, die Offiziere nach 20- bis 25jähriger Dienstzeit berufslos auf die Straße zu werfen und sie gewungenem Müßiggange auszusetzen. Wird hier nicht von Grund aus Abhülfe erfolgen, so werden in Zukunft eine Menge von geeigneten jungen Männern der Offizierslaufbahn fern bleiben, bald wird sich zum Schaden des innern Wertes die Zusammensetzung unseres Offizierkorps ändern, und abgesehen von den Söhnen der Militärfamilien werden sich der Offizierlaufbahn meist nur solche junge Männer widmen, deren Eltern mit großem Geldbeutel gesegnet sind. Denn wird noch mehr als bisher die ganze Lebenshaltung der Offiziere gesteigert werden, trotz aller Bestimmungen wird immer mehr Luxus und Wohlleben im Heere sich einbürgern, und immer mehr werden die Söhne der alten soliden Familien dem Heere fern bleiben müssen, weil sie nicht mehr die Mittel haben, die teure Laufbahn zu ergreifen. Dieser Gefahr durch ein neues Versorgungssystem vorzubeugen, wird eine der schwierigsten Aufgaben des Kriegsministeriums sein, und für alle Zukunft wird sich derjenige Kriegsminister den Dank des Heeres erwerben, welchem es gelingt, diese Frage zu lösen. Die durch ein neues Gesetz hervorgerufenen Mehrkosten können zum größten Teil durch eine Wehrsteuer aufgebracht werden. Seit vielen Jahren verlangen mehrere Millionen von alten Soldaten, daß endlich die vom Dienst befreiten und voll erwerbsfähigen Männer zur Wehrsteuer herangezogen werden. Mit Recht verlangen die alten Soldaten, daß nicht sie allein die Last des Dienstes tragen, aber auch dieses gerechte Verlangen der alten Soldaten, welches schon im Jahre 1895 in einer Eingabe des Kyffhäuser Landesverbandes zur Kenntnis des Reichstags und der Regierung kam, ist im Kriegsministerium bis jetzt unberücksichtigt geblieben. Wir halten daher ein Gesetz über die Wehrsteuer für dringend geboten zum Ausbau unserer Heereseinrichtungen, dann haben wir die Mittel zur Versorgung der Verabschiedeten, und dann endlich haben wir die allgemeine Wehrpflicht durchgeführt. Die Frage ist in den letzten Jahre im Reichstage mehrfach angeregt worden und es bedarf nur eines Anstoßes von oben, um sie in Fluß zu bringen und um alle alten Soldaten dafür zu gewinnen."

Der langen Rede kurzer Sinn ist also: Es sollen nicht nur die Offizierspensionen erhöht, sondern auch noch weitere Zivilbeamtenstellen den verabschiedeten Offizieren vorbehalten werden. Die Mittel für die Erhöhung der „Ruhegehälter" soll die Wehrsteuer bringen.

Aus Venezuela.

Herr Castro wird immer frecher. Die venezolanische Regierung weigert sich, den vom Kaiser von Rußland für den Haag zum Schiedsrichter ernannten schweizerischen Gesandten Lardy als Schiedsrichter anzuerkennen, anscheinend deshalb, weil auch die Schweiz bei den Ansprüchen gegen Venezuela beteiligt ist. Von der soeben über New-York gemeldeten Verhaftung deutscher und anderer Kaufleute, die sich weigerten, an Herrn Castro schon bezahlte Abgaben nochmals zu entrichten, scheint im Auswärtigen Amte noch nichts bekannt zu sein. Uebrigens weilt zur Zeit der amerikanische Gesandte in Caracas und Bevollmächtigte Venezuelas bei den Verhandlungen mit den Mächten, Mr. Bowen, in Berlin. Er ist auf dem Wege nach dem Haag, wo am 27. d. Mts. vor dem Schiedsgerichtshofe die Verhandlungen wegen der Entschädigungsfrage beginnen sollen. Bowen wird auch dort Venezuela vertreten, nicht die Vereinigten Staaten. Deren Bevollmächtigte sind Wayne Mc. Veagh, der frühere Generaladvokat der Vereinigten Staaten, und William L. Penfield, Sollicitor des Staatsdepartements.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nach Kopenhagen abgereist. Es geht das Gerücht, er werde sich mit der Tochter des dänischen Kronprinzen, Prinzessin Thyra, verloben.

— Drei neue Bistümer in Aussicht. Nach der „Berl Ztg." hegt Pius X. die Absicht, die Dekanatssprengel Aachen und Glatz, sowie den Delegationsbezirk Berlin von dem Verbande der Bistümer Köln, Prag, Breslau loszulösen. Der Vatikan wird in dieser Angelegenheit demnächst mit der preußischen Regierung in Verhandlung treten.

— Ueber die Haltung der Regierung zur Kanalfrage schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten":

„Man kann aus den wirklichen Verhältnissen und aus den vorliegenden Kundgebungen mit einiger Sicherheit schließen, daß die preußische Staatsregierung die Kanalvorlage in der nächsten Landtagssession noch nicht wieder zur Entscheidung stellen und daß sie auch nicht vor den Wahlen bestimmte Erklärungen zur Sache abgeben wird. Im Ministerium scheint der Herr Landwirtschaftsminister nicht der einzige zu sein, der gegenüber dem unbequemen Drängen von der Linken meint: „Ick werde mir doch nicht mit dem Lausekanal vor den Bauch stoßen lassen!"

— Die „Neue politische Korresp." meldet: Auf Veranlassung des Handelsministers werden demnächst mehrere hohe Bergbeamte nach England entsandt werden, um die Wohlfahrtseinrichtungen in den englischen Bergwerken zu studieren.

— Nochmals die Kaiserinsel. Der „Vorw." nennt jetzt in dieser Angelegenheit Namen und verweist auf den Hofmarschall des Kaisers von Trotha und „den Burgenbauer des Kaisers, den Restaurateur der „Hofkönigsburg", Bodo Ebhardt." — Herr Bodo Ebhardt giebt dazu die Erklärung ab, daß er die Insel Pichelswerder gar nicht kenne, daß er niemals dort war und auch niemals mit Herrn v. Trotha über einen Schloßbau auf dieser Insel oder ein ähnliches Projekt gesprochen habe; an der ganzen Geschichte sei, was ihn und Herrn von Trotha betreffe, kein wahres Wort. — Also hat sich der „Vorwärts" wieder einmal eine gründliche Abfuhr zugezogen. Die vielen Dementis, die seinen Sensationsnachrichten folgen, beweisen, welcher Wert den Nachrichten des sozialdemokratischen Blattes beizumessen ist.

— Den Phantasien des „Vorwärts" von einer Verschwörung gegen das Wahlrecht, wird entgegengetreten. Abg. Dr. Böttticher bezeichnete als Unfug, daß sein Name gemißbraucht worden sei, und die „Köln. Ztg." erklärt, sie habe 1898 nur ein Honorar für eine Arbeit des Dr. Giesebrecht gezahlt, die Dr. Giesebrecht, der Unternehmer der Agitation, allerdings zur Weiterführung seiner Sache verwenden zu wollen erklärt hatte. (?!) Dieser Verwendungszweck — schreibt die „Köln. Ztg." — habe selbstverständlich für sie kein Grund sein können, die Bezahlung einer für sie geleisteten Arbeit zu verweigern.

— Ueber den Stand der Wurmkrankheit im Oberbergamtsbezirk Dortmund schreibt der „Reichsanzeiger": Bis jetzt ist eine mikroskopische Untersuchung der ganzen unterirdischen Belegschaft für 34 Zechen bergpolizeilich nad auf einer größeren Anzahl von Gruben von der Verwaltung freiwillig angeordnet worden. Auf den übrigen Gruben finden der am 13. Juli erlassenen Bergpolizeiverordnung zufolge Stichproben-Untersuchungen statt, d. h. mikroskopische Untersuchungen von 20 pCt. der unterirdischen Belegschaften.

— Deutschland und England. Dem „Daily Expreß" wird aus Paris gemeldet: Die Tatsache, daß König Eduard offenbar den deutschen Kaiser meidet, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen lebhaft besprochen. Es heißt, daß Marienbad anstelle von Homburg für den Kuraufenthalt des Königs nur deshalb gewählt wurde, weil der Monarch es vorzog, auf österreichischem statt auf deutschem Gebiet zu verweilen. Man findet es bemerkenswert, daß König Eduard, nachdem er dem König von Italien und dem Präsidenten der französischen Republik einen Besuch abgestattet, den deutschen Kaiser vernachlässigen sollte, dem er nach seiner Thronbesteigung keinen offiziellen Besuch abgestattet hat. Es wird angedeutet, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England gespannt sind und deshalb der König den deutschen Hof meidet.

— Der Plan der Gründung eines deutsch-niederländischen Post-Verbandes ist dem „Tagebl." zufolge als gescheitert anzusehen.

— Es ist das Gerücht verbreitet, der Schatzsekretär v. Thielmann und der Finanzminister v. Rheinbaben seien „amtsmüde". Als Nachfolger des Erstgenannten wird

---

Der Dämon.

Roman von Henry Greville.

32) (Nachdruck verboten.)

„Was will er von mir, Patin?" fragte sie mit Tränen in den Augen.

„Da seh' einer die kleine Törin! Du wirst doch nicht weinen? Lachen mußt Du, denn wir reisen nach Italien!"

„Nach Italien? O welches Glück!" rief Aniuta aus und klatschte wie ein übermütiges Kind in die Hände. „Ich habe mir immer gewünscht, Italien zu sehen. Und wen nehmen Sie mit, Patin?"

„Für meine Person nehme ich Sascha, die Kammerfrau, mit. Und für Dich Deine Matriona .... Nun lachst Du schon, was?"

„Ach, Patin, erlauben Sie, daß ich auch Iwan mitnehme auf meine Kosten," bat das junge Mädchen.

„Ich habe nichts dagegen, und zwar auf meine Kosten. Aber frage ihn mal, ob er mitkommt, und Du wirst Augen machen! Ich wette jeden Betrag, daß er in Mir wird bleiben wollen. Matriona wird um so zufriedener sein, daß sie Dich begleiten kann, dafür verbürge ich mich."

„Noch eines, Patin," sagte Aniuta, während sie die Hände der Fürstin mit ihren Küssen bedeckte; „wann reisen wir ab?"

„Der Arzt hat gesagt, wir sollen schon morgen fort. Aber Du begreifst, daß das nicht möglich ist. Ich glaube aber, Ende der Woche wird es sich machen lassen."

„Morgen, Patin, morgen, ich bitte Sie! Ich weiß nicht, weshab, aber es scheint mir, als hätte eine Stimme vom Himmel gesprochen. Ja, ja, morgen . . . das Gepäck wird uns nachgeschickt werden."

„Na das wär eine schöne Bescheerung, wenn wir uns das Gepäck nachschicken ließen. Wer hat das schon je gesehen? Oder hast Du Deine Gründe dazu?"

„Nein, Patin, die hab' ich nicht . . . Sobald ich im Waggon sitzen werde, wird meine Krankheit behoben sein. Sie nehmen doch hoffentlich Fräulein Rox nicht mit?" fügte Aniuta entsetzt hinzu.

„Welch eine Idee! Fällt mir nicht ein! Ja, sie wird sogar nach Bielowa zurückkehren, da sie hier nichts zu tun hat."

„Patin, ich bitte Sie, erwähnen Sie die Reise erst im letzten Augenblick ihr gegenüber. Ich weiß, daß sie sehr aufgebracht darüber wäre."

„Ich möchte sehen, wie sie sich unterfängt, über etwas aufgebracht zu sein, was ich beschließe," sagte Maria hochmütigen Tones.

„Trotzdem, Patin, ich bitte Sie . ."

„Aber das ganze Haus muß ja von der Sache wissen, kleine Närrin Du! Du verstehst wirklich nichts von diesen Dingen . ."

„Das ist wohl wahr," seufzte Aniuta. „Wir reisen also morgen ab und wir werden in Warschau die erste Station machen Patin, ich fühle mich so froh, so glücklich . werde auch nicht mehr krank sein . . . Gott belohne Sie für die Freude, die Sie mir bereiten. Ich . ."

Sie hatte, so sprechend, die Arme und den Hals der Fürstin geschlungen; doch plötzlich löste sich ihre Umarmung, und wieder einmal sank das junge Mädchen bewußtlos zu Boden.

Auf das stürmische Klingeln der Herrin eilten die Kammerfrau, Matriona und Magda herbei.

„Das Fräulein ist unwohl geworden," sprach Maria hastig. „Rasch etwas Herzstärkendes!"

Drei Minuten später waren 2 Gläser mit irgend einem Inhalt zur Stelle. Eines hielt die schmale, kräftige Hand Magdas, das andere, das 2 Sekunden später erschien, die zitternde Rechte Matrionas. Sascha, die Kammerfrau, fächelte der Ohnmächtigen Luft zu. Diese lag mit geschlossenen Augen da, und das Glas, das Magda in der Hand hielt, näherte sich ihren farblosen Lippen . . . Doch die runzelige Hand der alten Frau stieß es zurück, während sie mit der freien Hand den Kopf des jungen Mädchens emporrichtete, um ihr von ihrem Elixir einzuflößen. Die beiden Verwalterinnen, die alte und die junge, maßen sich einen Moment mit den Blicken; dann goß Magda den Inhalt ihres Glases langsam auf die Erde eines Blumentopfes, ohne daß Matriona das Auge von ihr gewendet hätte, und verließ dann schweigend das Zimmer.

14. Kapitel.

„Daß Sie mir also in meiner Abwesenheit die Blumen getreulich pflegen und beaufsichtigen," sagte Aniuta, während Sie die Runde durch die weiten Räume des Palais machte, das sie für mehrere Monate zu verlassen im Begriffe war.

Sie war dabei so flink auf den Füßen, bewegte sich mit solcher Leichtigkeit, daß der lange Lakai, der hinter ihr einherkam, kaum zu folgen vermochte.

„Es wird alles bestens besorgt werden, gnädiges Fräulein," erwiederte der Riese ehrerbietig. „Aber wo ist denn die chinesische Schlüsselblume, die ich selbst in den schönen Porzellantopf setzte?"

„Sie war verwelkt, und ich ließ sie heute Morgen fortschaffen" bemerkte Magda. Die Blätter waren schon ganz schlaff geworden."

„Merkwürdig, . . . gestern waren sie noch frisch und unversehrt," brummte der Lakai, der für den Blumenschmuck in den Gemächern zu sorgen hatte. „Ich hätte Sie gern gesehen." . .

„Wozu so viel reden einer Pflanze wegen, die 50 Kopeken kostete," wies ihn Magda zurecht. „Sie nahm sich hier schon recht häßlich aus. Zudem ist die Herrschaft im Begriffe, abzureisen, wer wird sich also um eine solche Kleinigkeit kümmern."

„Sie gewiß nicht," knurrte der Diener immer ärgerlicher, „Ihnen ist ja alles einerlei!"

Magda war — wie zu ersehen — durchaus nicht beliebt, und sie bemühte sich auch gar nicht, es zu werden. Aniuta war schon fort, und Matriona, die den Blick unverwandt auf ihre Nachfolgerin ruhen ließ, hatte sich kein Wort, keine Bewegung dieses scheinbar ganz belanglosen Zwiegesprächs entgehen lassen. Jetzt humpelte sie mit Hilfe der beiden Krückstöcke, die ihr Aniuta vor der Abreise geschenkt hatte, in das Vorzimmer hinaus.

„Da hätte ich beinahe Dash vergessen, das gute, treue, Tier, das mich gleich bei meinem Einzug in das Haus so freundlich begrüßte!" rief das junge Mädchen aus. „Gieb mir einen Kuß, Dash! Du bist alt und häßlich geworden, aber trotzdem liebe ich Dich noch immer, mein guter Hund! Auf Wiedersehen, Dash!"

„Ich empfehle den Hund Ihrer ganz besonderen Fürsorge, Peter," fügte die Fürstin hinzu. „Wir haben ihn sehr lieb und hoffen ihn trotz seines Alters bei unserer Rückkehr wohlbehalten anzutreffen. Wir bleiben ja nicht solange fort, höchstens sechs oder sieben Monate, und das ist keine Ewigkeit."

der baierische Bundesratsbevollmächtigte Frhr. von Stengel genannt.

Ausland.

Frankreich. Zahlreiche ausländische Ritter der Ehrenlegion haben sich an den Rat der Ehrenlegion mit dem Ersuchen gewandt, den serbischen Oberst Maschin aus der Liste der Ritter der Ehrenlegion zu streichen.

— Therese und Frederic Humbert wurden zu fünf Jahren Einschließung in eine Strafanstalt (Reklusion) und zu hundert Franks Geldstrafe, Emile Daurignac zu zweijährigem und Romain Daurignac zu dreijährigem Gefängnis verurteilt.

England. Die Krankheit Lord Salisburys hat sich so sehr verschlechtert, daß kein Zweifel mehr daran sein kann, daß der greise Staatsmann in den letzten Zügen liegt. Die letzten Bulletins wiederholen, daß keinerlei Hoffnung mehr vorhanden ist.

— Nach soeben eingegangenen Mitteilungen ist der frühere Premierminister Marquis v. Salisbury im Alter von 73 Jahren gestorben. Bereits 1866 war er Minister für Indien und seitdem hat er wiederholt in kons. Kabinetten hervorragende Stellungen eingenommen, zuletzt längere Zeit als Premierminister. Nach Beendigung des Burenkrieges hat er sich wegen zunehmender Schwäche ins Privatleben zurückgezogen.

Serbien. Der König beginnt mit der Versetzung der an der Verschwörung beteiligt gewesenen Offiziere, Oberst Michailswitsch wurde zum Kommandanten der Drinadivision ernannt. — Dem König wurde eine mit 1700 Unterschriften versehene Bittschrift unterbreitet. In derselben wird gegen die Willkür und die Uebergriffe der Behörden protestiert und der König gebeten, das Land von diesen Zuständen zu befreien.

Türkei. Die Pforte ist auch von der italienischen Regierung mit einer Note bedacht worden, weil ein Italiener von türkischen Soldaten krank geschlagen worden ist. In einer neuen russischen Note wird auf das Vorhandensein einer Erregung der türkischen Bevölkerung gegen die Fremden hingewiesen.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 24. August 1903.

* Beleuchtet Treppen und Flur! Bei dem wieder zeitigeren Eintritt der Dunkelheit mag wieder an die Verpflichtung erinnert sein, Treppen und Hausflure sowohl rechtzeitig als auch ausreichend zu beleuchten. Unfälle, welche durch Vernachlässigung dieser Verpflichtung entstanden sind, machen den Verpflichteten haftbar.

* Die Jagd auf Rebhühner und Hasenwild beginnt im Rgb. Arnsberg, mit Ausnahme von einigen nördlich gelegenen Kreisen, am heutigen Montag.

* Königl. Preuß. 209. Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse, deren Ziehung am 8. und 9. September erfolgt, hat bei Verlust des Anrechtes bis zum 4. September, abends 8 Uhr zu geschehen.

* Fußball-Klub. Laut Annonze hat der Fußball-Klub auf heute Abend punkt 9 Uhr eine Generalversammlung anberaumt, auf die wir an dieser Stelle nochmals hinweisen.

* Der gestrige Sonntag war ein Regentag, worüber man sich allerdings nicht weiter aufregte, weil man in der letzten Zeit keine anderen Tage zu verzeichnen hatte. Die Teilnehmer an der Prozession nach Obercastrop hatten Glück; kurz vor dem Auszug regnete es recht heftig, um 2 Uhr war das herrlichste Wetter, das jedoch nur bis gegen 5 Uhr, als die Prozession ihren Einzug in die Kirche gehalten hatte, anhielt. Nachher war die leider gewohnte alltägliche nasse Witterung wieder vorherrschend. Hoffentlich hört der Regen nun bald auf. — Am nächsten Sonntag zieht die Prozession nach Frohlinde und am darauffolgenden nach Dorf Rauxel.

* **Merklinde.** Auf guter Bahn befindet sich der Schüler Joh. Schmitz von hier. Derselbe stahl aus der Ladenkasse des Kaufmanns Gust. Villis den Betrag von 26 Mark. Sein Treiben war jedoch bemerkt und wurde demselben der Betrag in Gegenwart seiner Eltern wieder abgenommen. Anzeige ist erstattet. Eine mehrtägige Aufzählung einer gewissen Sorte auf ein bestimmtes Körperteil dürfte die beste Anweisung sein, daß Stehlen nicht zu den Tugenden des Bürgers gehört.

* **Merklinde.** Durch Hilferufe wurden in der Nacht von Donnerstag auf Freitag die Einwohner der Häuser in der Nähe der Gülker'schen Wirtschaft aufgeweckt. Der mit einer großen Drehorgel umherziehende Musikant Stein, welcher nach des Tages Last und Hitze sich „einen" genommen hatte, mißhandelte um 12 Uhr seine bessere Ehehälfte, um beim Erscheinen eines Polizeibeamten spurlos im Dunkeln zu verschwinden. Wer da aber meint, daß die Frau mit der erhaltenen Ration zufrieden gewesen wäre und Strafantrag gestellt hätte, irrt sich. In aller Frühe war dieselbe ihrem „lieben Ehegemahl" nachgerückt.

* **Horstmarer.** Wie leicht ein schweres Unglück entstehen kann, sieht man aus folgendem: Ein junger Mann verletzte die Frau eines hiesigen Arbeiters im Beisein ihres Mannes. Der letztere wurde hierüber ärgerlich, schlug mit einem Regenschirm auf den jungen Mann und traf denselben so unglücklich am Auge, daß dasselbe ausfiel. Der Schlag hatte noch eine Gehirnerschütterung zur Folge, sodaß der Getroffene nach einiger Zeit seinen Geist aufgab. Der Barbier wurde verhaftet.

* **Dortmund.** Einer Frau aus Castrop wurde auf dem hiesigen Markte ein Portemonnaie mit reichem Inhalt entwendet. Ihrer ganzen Barschaft verlustig, mußte die Bestohlene eine Bekannte aufsuchen, und eine Anleihe machen, um wieder heimfahren zu können, denn in dem Portemonnaie befand sich auch die Fahrkarte.

* Die **Dortmunder** Sozialdemokraten haben bekanntlich das Bier der Kronenbrauerei boykottiet. Wie die Verwaltung mitteilen kann, ist der Erfolg der, daß sich der Bierversand vom 11. bis 20. August d. J. gegenüber den gleichen Versandtagen 1902 um 579 hl gehoben hat.

* **Dortmund.** Zum Wagennullen auf den Zechen schreibt die „Bergarbeiter Zeitung" u. a.: „Unsererseits ist nie verlangt worden, die Zechen sollten unreine, oder sonst ungenügende Förderung als vollwichtig bezahlen, das kann nicht verlangt werden; wenn ein Arbeiterkontrolleur unrein oder minderbeladene Wagen sieht, wird er sie nullen müssen. Täte er es nicht, so handelte er gewissenlos gegen die Zechenverwaltung, und Gewissenlosigkeit ist stets verwerflich, gegen wen sie sich auch richten mag. Gerechtigkeit nach jeder Richtung hin soll der Arbeitervertreter üben! Aber das bedingt naturgemäß die Schaffung der Möglichkeit für die Belegschaften, reine und vollwichtige Förderung zu liefern. Ist der Wagen erst an der Kontrollstation, so wird er eventl. genullt, daher muß bei der Gedingfestsetzung in erster Linie sorgfältig und in humaner Weise Bedacht darauf genommen werden, ob das Gedinge auch die vorschriftsmäßige Förderung gestattet."

* **Hamm.** Ein interessantes Urteil, das besonders Eltern zu denken geben wird, fällte laut Zentral-Volksbl. das Bochumer Amtsgericht. Ein 12jähriger Knabe warf im vorigen Winter mit einem Schneeball einen Spielkameraden so unglücklich ins Auge, daß die Sehkraft fast ganz verloren ging. Das Gericht verpflichtete den Vater des Jungen zur Zahlung einer Entschädigung. Nunmehr hat das Berufungsgericht, das Oberlandsgericht in Hamm, dem Geschädigten 600 Mk. Kur- und Verpflegungskosten sowie eine monatliche Rente auf Lebenszeit von 60 Mk. zugesprochen.

* **Langendreer.** Im Eisenbahnzuge 8,20 Uhr Witten-Langendreer verhaftet wurde Freitag Abend auf hiesiger Station ein Passagier der dritten Wagenklasse, der an einem 12jährigen Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen versucht hatte. Der Zugführer hatte den Mann beobachtet und veranlaßte dessen Verhaftung.

* **Witten.** Durch bösartige üble Nachrede wahnsinnig geworden ist die Ehefrau R. in der Augustastraße. Es ist traurig, was Lästerzungen für Unheil anstiften können. In vorl egendem Falle handelt es sich um eine durchaus brave, ehrenhafte Frau, welche sich die Verleumdung so zu Herzen nahm, daß sie einstweilen zu ihrer eigenen Sicherheit in's Krankenhaus gebracht werden mußte Zwei kleine Kinder werden dadurch der mütterlichen Pflege beraubt.

* **Recklinghausen.** Alle Freunde des edlen Rennsports möchten wir schon heute auf das am Sonntag den 30. d. M. stattfindende Hindernis-Rennen des hiesigen Rennvereins aufmerksam machen. Zu demselben sind bis zum festgesetzten Termin nicht weniger als 51 Nennungen erfolgt, wohl der beste Beweis, daß man in Sportskreisen auch diesmal wieder gern die hiesigen Rennen beschickt. Was das angemeldete Pferdematerial betrifft, so ist zu konstatieren, daß eine ganze Anzahl erstklassiger Steepler sich darunter befindet und eine scharfe Konkurrenz in den einzelnen Rennen zu erwarten steht. Nachdem das erste Hindernis, das sogenannte Billard, in den Vorjahren mehrfach ein Stein des Anstoßes geworden ist, sei es, daß die Pferde dasselbe überhaupt nicht nehmen wollten oder auch weil hier die meisten Reiter stürzten bezw. die Pferde ausbrachen, so hat der Vorstand des Vereins beschlossen, dies ganz zu entfernen, was jedenfalls allgemein dankbar anerkannt werden wird. Was die Beschaffenheit der übrigen Bahnhindernisse betrifft, so kann man den Zustand nur als gut bezeichnen. Die regnerische Witterung der letzten Wochen hat dem Geläuf nur wenig geschadet. Nötig wäre nur in den letzten Tagen vor dem Rennen trockenes Wetter, was wir dem rührigen Verein von Herzen wünschen wollen.

* **Oberhausen.** Am Donnerstag gegen 6 Uhr nachmittags gab ein Mann auf offener Straße einen Revolverschuß auf einen Straßenbahnschaffner ab. Der Schuß traf ihn in die Brust. Der Täter wurde verhaftet.

* Die dieser Tage in **Mülheim** aufgefundene Leiche ist die einer Telephonistin vom Essener Hauptpostamt. Genannte Dame entfernte sich nach Beendigung ihres Dienstes auf dem dortigen Postamte, und fuhr nach Mülheim, wo sie ihrem Leben durch Ertränken ein Ende machte. Wie verlautet, hatte die Unglückliche ein Verhältnis mit einem Apotheker aus Osnabrück. Aus den vorgefundenen Briefen geht hervor, daß der Bräutigam vor wenigen Tagen das Verhältnis gelöst hat.

* Aus Eifersucht hatte sich der Tagelöhner Schrey in **Düsseldorf** eines Tages an dem Ehemann seiner früheren Braut vergriffen, denselben mit einem Messer attackiert und auch einen Revolverschuß auf ihn abgegeben. Die Strafkammer verhängte über den Uebeltäter eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 1 Woche.

* **Mülheim.** a. Rh. Wie wir meldeten, erkrankten vor einiger Zeit infolge des Genusses giftiger Pilze hier eine Anzahl Menschen, von denen von zwei Familien sieben Personen starben. Sechs noch in Behandlung befindliche Personen sind außer Lebensgefahr.

* Der 15jährige Bildhauerlehrling Haag in **Enskirchen** erhielt auf der dortigen gewerblichen Ausstellung für ein ausgestelltes Ornament die höchste Auszeichnung der ganzen Ausstellung und zwar den 1. Staatspreis und ein Diplom mit dem Prädikat Ia.

* **Aachen.** Dem „Echo der Gegenwart" zufolge sind sowohl von deutscher als von belgischer Seite Schritte geschaffen, um der Spielbank in Altenberg die Existenz auf neutralem Gebiet zu nehmen.

* **Engers.** Ein gräßlicher Unglücksfall passierte hierselbst. Der Lokomotivführer des um 5,30 Uhr fälligen Personenzuges vermißte plötzlich den Heizer. Da er vermutete, daß derselbe abgestürzt sei, so fuhr er mit dem Zuge zurück und fand den Heizer in der Nähe der Siepert'schen Schwemmsteinfabrik blutüberströmt und sterbend auf den Schienen liegen. Die ganze Schädeldecke war dem Bedauernswerten zertrümmert. Er wurde, so gut es eben ging, im Packwagen niedergelegt, wo er alsbald verschied.

* **Heidelberg.** Mit zertrümmertem Schädel tot in seinem Garten in Nußloch aufgefunden wurde der nun seit Jahren an Asthma leidende Reichsfreiherr von Bettendorf. Der Kranke hat vermutlich sein in der zweiten Etage gelegenes Fenster zu öffnen gesucht, wobei er das Uebergewicht bekam und hinabstürzte. Von Bettenberg war 70 Jahre alt.

Streikbewegungen.

* **Düsseldorf.** Am Samstag wurden dem „Düsseld. Generalanz." zufolge, etwa 400 Maurer von den Arbeitgebern ausgesperrt.

Vermischte Nachrichten.

* (Gut pariert.) Ein Kandidat der Medizin wurde im Examen vor einem überaus strengen Examinator gefragt: „Welche Kandidat sagte wenn alle diese „was werden Patienten zu Ihnen Gefragte.

* (Eine Metallwarenhandlung bestellt. gemäß geliefert, Zusicherungen in licher Weise re er auf einer Pa im Kutschertone an Größenwahn welche mangels stände heraufbes vorliegt; Sie h tadellos, genau Ist Ihnen etwas

* (Man m Anekdote erzähl Versammlung britannien. An ein wohlversehe brauchsanweisun krank, und nac eine Dosis aus gewesen sein. Aber der Kapit macht nichts," ihm eine Dosis gleichen Teilen wieder gesund, tigen Tag, an gegangen.

* (Familie in der Oberkla unterricht. Un eines Mannes, weisen wollte. ersten Menschen „Aber Herr Pa doch, daß wir ihn an und en uns mit Dein schäftigen."

* (Ein kl Provinzialstadt — ein Zeichen ließ sich von s Namen, sonde Tages gab er schauungsunter auf die Tabelle Sämtliche Sch wagte, den on Mariechen hiel chen, kannst D „Ein klein e

* (Kathed des Vortrages) der Mensch i existirt dieser f einem Jahrhun

* (Ein sch retuhr von'n hebb'n Kontrak den janzen We sitten soll!?"

* (Ein ze schickter Wunde eines abends laden. „Herr an ihn, „wir Hammelkeule z er. Er bemäc Hammel eule u was mag in s

---

„Auf einer Luftreise nicht, wohl aber in Bielowa," sagte sich Magda im stillen. „Wie wär's, wenn ich um Urlaub bäte? Es wäre vielleicht nicht so schwer, wie es scheint."

Und mit ihrer ruhigen, unerschütterlichen Ehrerbietung fügte sie laut hinzu:

„Während der Abwesenheit Eurer Durchlaucht wäre meine Anwesenheit in Ihrem Hause vielleicht nicht dringend nötig."

„Im Gegenteil, sehr dringend nötig sogar!" erklärte die Fürstin hastig. „Ein Haus wie das meinige muß fortwährend überwacht werden, Fräulein. Auch kann mich eines Tages die Laune anwandeln, unerwartet nach Hause zu kommen. Und deshalb muß alles stets zu meinem Empfang bereit sein."

Maria brach plötzlich ab, denn wenn sie auch zuweilen herb war, so beobachtete sie stets doch die Gebote der Höflichkeit.

„Durchlaucht," beharrte Magda, „wäre die Bitte um einen vierzehntägigen Urlaub, den ich bei meinem Bruder verbringen möchte, eine gar zu unbescheidene Forderung?"

Magda brachte das Kunststück fertig, die Zurückweisung hinzunehmen und einen neuerlichen Versuch zu wagen! Es ist das eine seltene Eigenschaft, und gar viele Menschen haben sich in Ermangelung dieser notwendigen Geschmeidigkeit ihr Leben schon gründlich verdorben!

Die Fürstin stellte im stillen eine kleine Berechnung an. Fräulein Rox weilte nunmehr seit beinahe drei Jahren in ihrem Hause und hatte während dieser Zeit noch nicht einmal einen vierundzwanzigstündigen Urlaub erbeten! Man konnte also nicht sagen, daß sie anspruchsvoll sei, und vierzehn Tage waren wirklich nicht viel.

„Ich gebe meine Zustimmung," sprach die Gebieterin; „jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Ihr Urlaub mit dem morgigen Tage beginnt und sich auf rund vierzehn Tage erstreckt. Gerade weil ich nicht zugegen bin, ist eine strenge Aufsicht unerläßlich, und da Matriona uns begleitet, so muß ein anderer ihre Stelle vertreten . . ."

Arme Maria Pawlowna! Die Aufsicht des Fräuleins Rox sollte während ihrer Abwesenheit notwendig sein! Ihr Gatte hatte ihr zu wiederholten Malen den Vorwurf gemacht, daß sie das Leben nicht kenne. . . . Soweit er selbst dasselbe kannte, stand der Schüler dem Lehrer in nichts nach; jedoch hatte er in einer ganz anderen Beziehung und speziell inbezug auf seine Frau vollkommen recht.

„Es wird Ihnen doch einleuchten," fuhr die Fürstin fort, „daß, wenn Matriona und Peter fort sind und niemand in Bielowa bleibt, der mit fester Hand die Zügel führt, alles aus den Fugen gehen muß . . ."

Diese Worte linderten die Schärfe der ersten Abweisung. Im übrigen brauchte sich Maria nicht zu beunruhigen; die Hand, die die Zügel führen sollte, würde hinreichend stark sein, und wehe dem, der zu einer Zurechtweisung Anlaß gäbe!

„Ich erbitte meinen Urlaub hauptsächlich im allgemeinen Interesse," erklärte Magda gesenkten Blickes, doch hocherhobenen Hauptes. „Mein Bruder ist sozusagen ein Gelehrter und kann mir eine Menge Aufklärungen inbezug auf ärztliche Medikamente und die Behandlung erteilen, die bei den Bauern erforderlich ist, wenn sie krank werden. Brieflich lassen sich diese Dinge sehr schwer erledigen . . . In vierzehn Tagen bin ich in Bielowa und danke ich Euer Durchlaucht auf das verbindlichste."

„Sie können auch drei Wochen fortbleiben," fügte Maria hinzu und nickte zum Zeichen ihrer Zustimmung mit dem Kopfe.

Es lag in der Natur der Dinge, daß in diesen großen Herrschaftshäusern, die von jeglicher menschlichen Hilfe weit entfernt waren, die Verwalterin einige, wenn auch nur oberflächliche medizinische Kenntniffe besitze, und daß Fräulein Rox in dieser Beziehung ebenso unwissend sei wie in ihrer Kenntnis der zu verabreichenden Medikamente, war allgemein bekannt. Es war also nur gerecht und lobenswert, wenn sich die Mamsell nach dieser Richtung hin vervollkommnen wollte.

Der große Landauer fuhr nach dem Warschauer Bahnhof. Schon der Anblick des Zuges selbst gewährte eine Zerstreuung. Welch eine Wonne war es doch, in dem kleinen Salon zu weilen, in dem man die Nacht verbringen würde! Welch ein Vergnügen, auf schwankendem, unsicherem Steg in den Speisesaal hinüberzuschreiten, wobei man sich an dem Sicherheitsriemen festhalten muß. Noch niemals hatte Aniuta an einem öffentlichen Ort gespeist; alles erschien ihr neu, reizend und köstlich.

Nachdem man in Warschau kurze Rast gemacht, sah man das gute, alte Gesicht Iwans auftauchen, der die Obhut über das Gepäck hatte. Aniuta hatte eine Rundfahrt durch die Stadt gemacht, um die Zeit mit etwas zu verbringen; aber das Richtige ist das noch nicht. Der Besuch des Zollamtes ist ja ganz interessant für einen ersten Besuch; allein es bedarf anderer Dinge, um die junge Phantasie zu beschäftigen . . . Da langte man endlich in Wien an, und der Anblick der alten Kaiserstadt mit dem gewaltigen Ring und der ehrwürdigen Stephanskirche war etwas, was die rubingleich schimmernden Augen bis heute nicht geschaut hatten.

Die Straßen waren so eng, die Häuser so hoch. Und noch andere Städte kamen, deren Namen musikalische Erinnerungen wecken. Eilig hatte es die Fürstin nirgends. Man bekam auch die Spielzeugschachtel zu sehen, die französisch Ratisbonne und deutsch Regensburg heißt, was die junge Reisende überaus komisch dünkte. Diese ergötzte sich überhaupt an allem; was sie sah und hörte, trug nur dazu bei, sie zu erheitern.

Die Fürstin ergötzte sich auch wundersam aber nur an der Freude, die sie ihrem Patenkinde bereitet. Maria Pawlowna hat alles gesehen, es gab wohl keinen Winkel in Europa, den sie nicht schon kannte. Gar viele Erinnerungen knüpften sich für sie an die alten Städte, deren fast schwarze Kirchtürme in den herrlich blauen Himmel hineinragten. Nicht alle diese Erinnerungen sind heiter, aber es giebt auch köstliche und erhebende unter ihnen. Auf ihrer Hochzeitsreise hatte sie an einem Straßenecke eine Bettlerin angetroffen, die ein Almosen von ihr verlangte.

„Es wird Ihnen Glück bringen," sagte die schlaue Person.

Hatte das Almosen der Fürstin wirklich Glück gebracht? Vielleicht. Im Laufe der Jahre hatte sie wirlich glückliche Stunden durchkostet; und hatte sie in anderen wieder heiße Tränen vergossen, so war das nur deshalb der Fall gewesen, weil ohne Tränen kein menschliches Schicksal denkbar ist. Gegenwärtig war Maria sicherlich sehr glücklich. Es war doch ein prächtiger Gedanke, sie mit ihrem Täufling auf die Reise zu schicken! Wie kam es nur, daß sie nicht selbst daran gedacht? Für die Russen bedeutet das Ausland das Heilmittel, die Hilfe gegen jegliches Leid, das sich nicht mit Worten umschreiben läßt. Und betrachtet man die Welt durch die Augen eines 22jährigen Mädchens hindurch, das gut und rein ist, so will es einen bedünken, als hätte man diese Welt noch nie gesehen und sähe sie zum ersten Male vor sich.

(Fortsetzung folgt.)

fragt: „Welches sind die schweißtreibenden Mittel? Der Kandidat sagte die ihm bekannten nacheinander her. „Aber wenn alle diese nicht helfen," fragte der Examinator weiter „was werden Sie dann anwenden?" Ich werde den Patienten zu Ihnen ins Examen schicken," erwiederte der Gefragte.

* (Eine höfliche Firma). Eine württembergische Metallwarenhandlung hatte in Ofen-Pest eine Partie Putzlappen bestellt. Die Sendung wurde jedoch nicht mustergemäß geliefert, außerdem kam die Firma auch sonstigen Zusicherungen nicht nach, weshalb der Empfänger in sachlicher Weise reklamierte. Auf diese Reklamation erhielt er auf einer Postkarte folgende Antwort: „Aus Ihrem im Kutschertone gehaltenen Briefe ersehe ich, daß Sie eine an Größenwahn leidende haarspalterische Krämerseele sind, welche mangels an Beschäftigung zum Zeitvertreib Anstände heraufbeschwören will, wozu absolut kein Grund vorliegt; Sie haben ihre Lappen erhalten, dieselben sind tadellos, genau wie alle anderen, also was wollen Sie? Ist Ihnen etwas nicht recht, hängen Sie sich freundlichst auf.

* (Man muß sich zu helfen wissen). Eine köstliche Anekdote erzählt Dr. Luff in einer Ansprache bei einer Versammlung der pharmazeutischen Gesellschaft von Großbritannien. An Bord eines gewissen Schiffes befand sich ein wohlversehener Medizinkasten nebst ausführlichen Gebrauchsanweisungen, aber kein Doktor. Ein Matrose wurde krank, und nach den Symptomen, die sich zeigten, würde eine Dosis aus Flasche Nr. 9 die richtige Medizin für ihn gewesen sein. Unglücklicherweise war Flasche Nr. 9 leer. Aber der Kapitän war der Schwierigkeit gewachsen. „Das macht nichts," erklärte er, „4 und 5 macht neun, gebt ihm eine Dosis aus Flasche Nr. 4 und Flasche Nr. 5 zu gleichen Teilen!" Der Matrose war am nächsten Tag wieder gesund, und der Kapitän glaubt bis auf den heutigen Tag, an ihm sei ein bedeutender Arzt verloren gegangen.

* (Familien-Angelegenheiten.) Ein Geistlicher hielt in der Oberklasse einer städtischen Knabenklasse Religionsunterricht. Unter den Kindern befand sich auch der Sohn eines Mannes, der durch Unglauben seine Bildung beweisen wollte. Der Pastor redete von der Erschaffung des ersten Menschen. Da warf der Sohn jenes Mannes ein: „Aber Herr Pastor, mein Vater sagt uns Kindern immer doch, daß wir vom Affen abstammen." — Der Pastor sah ihn an und entgegnete: „Liebes Kind, hier haben wir uns mit Deinen Familienangelegenheiten nicht zu beschäftigen."

* (Ein kleiner Zeichenlehrer.) An der Schule einer Provinzialstadt war — so erzählt die „Tägl. Rundsch." — ein Zeichenlehrer Namens Haase angestellt. Herr Haase ließ sich von seinen Schülerinnen jedoch nie mit seinem Namen, sondern „Herr Zeichenlehrer" anreden. Eines Tages gab er für einen plötzlich erkrankten Kollegen Anschauungsunterricht. „Wie heißt dieses Tier?", fragte er, auf die Tabelle zeigend, auf der ein Hase dargestellt war. Sämtliche Schülerinnen gerieten in Verlegenheit, keine wagte, den ominösen Namen zu nennen; nur das kleine Mariechen hielt den Finger in die Höhe. „Nun, Mariechen, kannst Du es mir sagen?", fragte Herr Haase. „Ein kleiner Zeichenlehrer," war die Antwort.

* (Kathederblüte). Professor der Chemie (im Eifer des Vortrages): „Ohne Sauerstoff, meine Herren, könnte der Mensch überhaupt nicht leben. Merkwürdigerweise existirt dieser für uns so unentbehrliche Stoff erst seit etwa einem Jahrhundert."

* (Ein schwieriger Fall). „Na, Grotvadder, all wedder retuhr von'n Doktor, wat säd he denn?" — „He säd, ick hebb'n Kontrakt in die Beene, u nu öwerleg' ick mi all den janzen Weg, wo doa woll wat jeschrewenet drinne sitten soll!?"

* (Ein zerstreuter Wundarzt.) Herr X., ein sehr geschickter Wundarzt, welcher sehr an Zerstreutheit leidet, ist eines abends bei einer befreundeten Familie zu Tisch geladen. „Herr Doktor," wendet sich die Herrin des Hauses an ihn, „wir rechnen auf Ihre Geschicklichkeit, um diese Hammelkeule zu tranchieren." — „Sehr gern," antwortete er. Er bemächtigt sich mit autoritätsvoller Geberde der Hammel eule und macht einen tiefen Einschnitt. Dann .. was mag in seinem Gehirnkasten vorgehen? .... zieht er aus seiner Tasche Charpie und Bandagen und macht einen regelrechten Verband. Die Gäste schauen dieser Szene stumm zu. Aber er, noch immer vertieft in seinen Traum, sagt: „Etwas Ruhe und Pflege ... es hat nichts auf sich."

* (Aufopferung.) Vor dem Kriminalrichter steht ein neunjähriger Knabe, welcher mit älteren Diebesgenossen einen Einbruch verübt hat. — „Unglückliches Kind," sagt der Richter, „wie kommt es, daß Du schon so früh an einem Verbrechen teilgenommen hast?" — „Det is sehr eenfach: Vader war an dem Dage krank, ufffchieben ließ sich det Jeschäft nich, und um den Ollen zu beruhigen, sagte ick: „Rege Dir nich uff, ick werde Dir vertreten!"

* (Schlau.) Der Girglbauern-Nazi hat heute von seiner Dulcinea, einer drallen Bauerndirne, ein Brieflein erhalten. Da aber der Nazi, eine Kapacität auf dem Gebiete der Dummheit, nicht lesen kann, ruft er seinen Mitknecht Florian herbei. „Du, Flori", beginnt er geheimnisvoll, „mei Resl hat mir an Brief g'schrieb'n, möchst mir 'n net vorlesen?" „Ja, warum net," bemerkt ganz trocken der Flori. „Du mußt Dir aber d' Ohren zuabind'n lassen," meint der Nazi. „Selbstverständli," repliziert der andere. Und der Flori beginnt zu lesen. Andächtig lauscht der Nazi. Als der Brief zu Ende gelesen war, fragt der Nazi: „Hast eppan was verstand'n?" „Net a Wörtl'" entgegnete mit der aufrichtigsten Miene der Florian.

Aus aller Welt.

Aus Lippe. (Ein lippischer Humbert-Skandal.) Der Klavierhändler Pütz in Detmold wurde verhaftet, weil er beschuldigt ist, eine Anzahl von Leuten in Detmold um erhebliche Beträge, die insgesamt sich auf mehr als 50000 Mark belaufen sollen, betrogen zu haben. Die ganze Angelegenheit stellt sich jetzt als ein unglaublicher Schwindel heraus, der in seiner Art eine verzweifelte Aehnlichkeit mit der Humbert-Affäre in Paris hat. Vor längerer Zeit ließ sich in Detmold ein Herr Pütz nieder, der anfangs Klavierunterricht erteilte, sich später indes mit dem Klavierhandel befaßte. Der Herr lebte auf großem Fuße, war ein eifriger Sportsmann und gebrauchte daher viel Geld. Um das zu beschaffen, wurde ein besonderer Plan zur Ausführung gebracht. Auf der Bildfläche erschien nämlich ein „Onkel" aus der Rheinprovinz, von dem es hieß, daß er schwer reich sei. In den Kreisen, die später übers Ohr gehauen werden sollten und es auch wurden, verbreitete man die Nachricht, daß dieser „Onkel" eigens zu dem Zwecke herübergekommen sei, um seinen „Neffen", den Herrn Pütz, zu seinem Universalerben einzusetzen. Da aber wahrscheinlich auf diesen Trick allein hin noch niemand bereit gewesen wäre, Geld zu geben, so inszenierte man ein Schauspiel, das allerdings geeignet war, jeglichen Zweifel schwinden zu lassen, wenigstens bei solchen Leuten, die durch ausreichende Erfahrung noch nicht gewitzigt waren. Es wurde nämlich beim Detmolder Amtsgericht ein Testament zu Protokoll gegeben, nach dem der Herr Pütz Alleinerbe seines „Onkels" werden sollte. Wie verlautet, wurde angegeben, daß das Vermögen des alten Herrn sich auf rund 400000 Mk. beziffre. Nun, nachdem dies geschehen, flossen dem geriebenen Klavierhändler Gelder in Menge zu, für die dieser natürlich hohe Zinsen zu geben versprach. Der „Onkel" übernahm eine Sommerfrische in der Nähe Lemgos. Die Sache ging jedoch nur so lange gut, bis einige Detmolder Gläubiger mißtrauisch geworden waren und ihr Geld zurückforderten. Geld hatte der Herr Pütz nun zwar nicht, weshalb er es vorzog, schleunigst zu verschwinden. Die Staatsanwaltschaft machte ihn indes recht bald ausfindig und verfügte seine Verhaftung. Der „Onkel" erfreute sich noch einige Wochen der Freiheit, lebte auf Kosten anderer und suchte so viel wie möglich aus seiner Wirtschaft herauszuschlagen. Schließlich hörte auch dies auf. Nun wurde die überraschende Tatsache bekannt, daß dieser „Onkel" so gut wie gar kein Vermögen besaß, daß also die Erbschaftsgeschichte und alles, was damit zusammenhing, lediglich deshalb inszeniert worden war, um die Detmolder Geschäftsleute vertrauensselig zu machen, damit man sie um so besser betrügen konnte. — **Lüttich.** Dr. Delcominette, welcher sich bei der verunglückten Ballonfahrt am vor. Sonntag durch einen Sprung auf das Dach eines Hauses rettete, war seit dieser Zeit von großer Nervosität befallen. Vorgestern begab er sich zu einer Freundin und nach einer kurzen Eifersuchtsszene tötete er diese durch einen Schuß in die Schläfe, worauf er Selbstmord beging. — **Berlin.** Der Unteroffizier Breidenbach vom 4. Garderegiment zu Fuß, um dessenwillen sich der Füsilier Hill am 21. Juli erschoß, ist wegen 300 Fällen schwerer und 1500 Fälle leichter Soldatenmißhandlungen zu 3½ Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Der Gerichtsherr und der Verurteilte legten Berufung ein. — Die Milch der frommen Denkungsart wird nach der „T. R." jetzt in **Stettin** verschänkt. Im dortigen Generalanzeiger findet sich nämlich folgende Anzeige: „Junger Katholik, der hier einen Kuhstall eröffnet hat und gute Vollmilch per Liter 15 Pfg. liefert, bittet edeldenkende Glaubensgenossen, ihn durch Abnahme von Milch unterstützen zu wollen." Vielleicht lesen wir demnächst, daß im Wettbewerb mit diesem jungen Geschäftskatholiken andere Leute einen protestantischen oder einen jüdischen Kuhstall eröffnet haben. Der Spott der liberalen Blätter über den Stettiner Kuhstall ist sehr berechtigt. — Sehr galant ist die Stadtvertretung in **Buk** (Posen). Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte für eine Badereise der Frau Bürgermeister den Betrag von 300 Mk.

Civilstand des Amtes Sodingen

vom 17. bis 22. August 1903.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. Heinr. Höveken, Holthausen. Bergm. Ant. Skonetzki, Sodingen. Bergm. Joh. Borrosch, Sodingen. Bergm. Friedr. Sudbrack, Börnig.

1 Tochter: Bergm. Stepniak, Sodingen. Bergm. Joh. Malyska, Sodingen. Bergm. Franz Reve, Holthausen. Anschläger Michael Gatzlik, Sodingen. Fußgendarm Wilhelm Rüther, Sodingen.

Aufgebote.

Bergm. Friedr. Hüsken mit Witwe Maria Schulte gen. Dieckhoff geb. Mettegang, Holthausen.

Heiraten.

Bergm. Wilh. Schierbaum, Börnig mit Emma Schierbaum, Herne.

Sterbefälle.

Otto Kohlpoth, Börnig, 11 Mon. Margarethe Schwittek, Holthausen, 7 Mon. Rentner Jos. Schäpers, Holthausen, 80 J. Fritz Sudbrock, Börnig, 7 Std.

Standesamtsnachrichten des Amtes Baukau

vom 9. bis 15. August.

Geburten.

1 Sohn: Anstreicher Friedrich Stegmann, Horsthausen. Schlosser Friedr. Schröer, Horsthausen. Destillateur Stefan Bukfinski, Bladenhorst. Bergm. Peter Ciesla, Horsthausen. Bergm. Heinr. Nunnenkamp, Horsthausen.

1 Tochter: Metzgermeister Otto Müller, Horsthausen. Bergm. Wilh. Rabsch, Pöppinghausen. Milchhändler Franz Wessel, Horsthausen.

Sterbefälle.

Erich Schröer, Horsthausen, 2 Tg. Klara Fangmeier, Horsthausen, 7 Mon. Wilh. Webeler, Horsthausen, 9 Mon.

Eine Erdbeerkönigin. Das Ideal des Erdbeerzüchters ist eine immertragende, großfrüchtige Sorte, die auch noch den Vorzug eines feinen Geschmackes haben muß. Dieses Ideal ist in der neuen großfrüchtigen, remontierenden Erdbeere „St. Anton von Padua" erreicht. Diese Gattung zeichnet sich besonders durch die Größe der Früchte aus, welche einen ganz unvergleichlichen süßen und würzigen Wohlgeschmack besitzen; ihre hohe Fruchtbarkeit erstreckt sich bis nach Allerheiligen, und deshalb ist sie ganz besonders wertvoll für die Marktgärtner, nicht minder aber auch für jeden Gartenfreund. Ein anderer beachtenswerter Vorzug dieser Sorte ist, daß sich die Früchte auf kräftigem Stengel über die Blattrosetten erheben und so durch die Blätter vor dem Beschmutzen bewahrt werden, indem die letzteren sich tellerartig ausbreiten. Kräftige Pflanzen sind in meiner Baumschule zu Schmalhof Post Vilshofen in Niederbaiern vorrätig, 100 Stück Mk. 10.—, 10 Stück Mk. 1.50. Um die Anpflanzung dieser wertvollen Neuheit jedem Gartenfreund zu erleichtern, versende ich gegen Einzahlung von Mk. 1.50 10 kräftige Pflanzen, die im nächsten Frühjahr schon einen sicheren Ertrag geben, postfrei als Muster. Die Hauptpflanzzeit für Erdbeeren ist der Herbst. Albert Fürst.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Gewinn-Berechnungs-Tabelle.

Nach den gesetzlichen Abzügen beträgt ein Gewinn in der preußischen Lotterie:

von	auf 1/1 Loos		auf 1/2 Loos		auf 1/4 Loos		auf 1/10 Loos	
Mk.	Mk.	₰	Mk.	₰	Mk.	₰	Mk.	₰
60	50	52	25	26	12	63	5	05
100	84	20	42	10	21	05	8	44
105	88	41	44	21	22	10	8	84
150	126	30	63	15	31	58	12	63
155	130	51	65	26	32	63	13	05
200	168	40	84	20	42	10	16	84
210	176	82	88	41	44	21	17	66
300	252	60	126	30	63	15	25	20
500	421	—	210	50	105	25	42	10
1500	1263	—	631	50	315	75	126	38
3000	2526	—	1263	—	631	50	252	60
5000	4210	—	2105	—	1052	50	421	—
10000	8420	—	4210	—	2105	—	842	—
15000	12630	—	6315	—	3157	50	1263	—
30000	25260	—	12630	—	6315	—	2526	—
40000	33680	—	16840	—	8420	—	3368	—
45000	37890	—	18945	—	9472	50	3789	—
50000	42100	—	21050	—	10525	—	4210	—
60000	50520	—	25260	—	12630	—	5052	—
75000	63150	—	31575	—	15787	50	6315	—
100000	84200	—	42100	—	21050	—	8420	—
150000	126300	—	63150	—	31575	—	12630	—
200000	168400	—	84200	—	42100	—	16840	—
500000	421000	—	210500	—	105250	—	42100	—

Kleines Feuilleton.

Ein Münchener Turmkraxler.

Durch alle Blätter ging vor etlichen Jahren die Nachricht von der kühnen Ersteigung der Wiener Stephanturmes durch den Schieferdeckergesellen Pircher, welcher zum Geburtsfeste des Kaisers Franz Joseph in der luftigen Höhe eine schwarzgelbe Fahne anbrachte. Jetzt hat er einen Nachfolger gefunden in München, in der Vorstadt Au. Von den vielen Ehrenbezeigungen, die dem Stadtpfarrer Knoll zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum zu teil wurden, war gewiß die Ehre die „höchste", die ihm hoch droben am Turmkreuz der Mariahilfkirche zugedacht war. Am Samstag früh hieß es in aller Mund in der Au: „Hast' den Kranz am Turm droben nicht g'sehn?" — und alles schaute hinauf und staunte über das Wagestück, das da über Nacht ausgeübt worden war. Der Kletterer, Max Krieger mit Namen, ist gegenwärtig Soldat, weder Blitzableitersetzer noch Schieferdecker oder Zimmermann, aber von jeher ein vorzüglicher und ausdauernder Turner mit ungemein zäher Muskelkraft. Am Freitag Abend besuchte er noch die Hauptprobe für das Ständchen. Nach der Probe, um 11 Uhr, stieg er mit einem riesigen Kranz über die Turmwächterstiege nebst noch zwei jungen Leuten bis zur zweiten Gallerie. Als die drei zum durchbrochenen Turmhelm hinaus und hinauf zur Kreuzesblume in schwindelnder Höhe sahen, während der Sturmwind um den Turm heulte und erschreckt einige „Dacheln" aus ihren Nestern aufstoben, meinten die zwei Begleiter, er solle doch lieber unten bleiben, aber das half nichts. Am Blitzableiterdraht und an den gothischen Steinverzierungen und Turmrippen gelangte der Kraxler mühsam in die Höhe, von einer auf die andere sich empor schwingend, bis er schließlich mit seiner Last oben war bei der steinernen Kreuzesblume. Diese zu besteigen, war das schwierigste Stück Arbeit. Doch mit einem entschlossenen Ruck und Klimmzug, wobei der Körper fast frei in der Luft hing, war auch diese Schwierigkeit überwunden. Auf der Kreuzesblume machte der Steiger kurze Rast. Dann kletterte er auf dem mächtigen Kreuz selbst empor, bestieg den Kreuzarm, stellte sich aufrecht auf denselben und warf dann, sich auf den Zehen ausstreckend, den Kranz von oben her über den Kreuzbalken herüber. Es ging nun wieder abwärts, was eine vielleicht noch schwierigere Arbeit war und äußerste Vorsicht und Kaltblütigkeit erforderte. Doch alles ging gut, und in einer Viertelstunde war er wieder bei der zweiten Gallerie, wo ihn die Freunde mit banger Sorge erwarteten. Ueberraschend war ihm gewesen, daß der Turm bei dem Winde so heftig schaukelte und daß durch die durchbrochene gothische Spitze der Wind einen Lärm machte, als gehe eine elektrische Maschine. Uebrigens nicht zu Nachahmung zu empfehlen!

* * *

Stoßseufzer eines Frankfurter aus den Bergen.

Der „Frankf. Gen.-Anz." bringt das folgende drollige Lied an den kühlen Sommer 1903:

Legt mir ins Bett en große, warme Deckel,
Und macht mer aoch die Wärmflasch noch parat,
Genau wie ich friert mancher alte Seckel
Bei siwwe Grad!

Do hock ich jetzt schon in der fünften Woche,
G'rid wie Diogenes in seinem Faß,
Und kriech' ich wirklich mal aus meinem Loche,
Da werd' ich naß!

Dabei fällt Schnee in endlos großen Massen,
Lawinen sind fast täglich hier zu seh'n;
Dadrunter kann man sich begraben lassen —
Ist das nicht schön?

Hat sich denn Petrus gegen uns verschworen?
Ist denn der Himmel gänzlich liebeleer?
Die vor'ge Woche sind hier zwei erfroren —
Erst sie, dann er!

's fällt mer net ei, noch länger hier zu hocke;
Ich hab'n satt, den feuchte, kalte Kram;
Ich schnür' mei Bündel, mach' mich uff die Socke
Und reise haam:

* * *

Die Kapelle in Uniform.

Ein reizendes Pendant zu dem jüngst in der „Rhein.-Westf. Ztg." besprochenen Anerbieten eines Kapellmeisters, wonach dessen Orchester, sobald es in gelben Stiefeln konzertiert, mehr Honorar beansprucht als in einfacher Uniform, bietet, so heißt es in den „Münch. N. N.", die Ankündigung eines kleinen reisenden Theaters, das allsommerlich einen kleinen thüringischen Marktflecken unsicher macht, worin der Komiker der Gesellschaft zu seiner Benefizvorstellung das Publikum durch einen sicher ganz eigenartigen Genuß anzulocken sucht. Der Theaterzettel nennt das Stück „Der gute Fridolin oder der böse Robert" oder „Der Gang zum Eisenhammer", und teilt noch mit: „Aus Gefälligkeit für den Benefizianten wird der Herr Orts-Gendarm in den Zwischenakten einige Vorträge auf der Ziehharmonika in Uniform zum besten geben!" Wer könnte solcher Lockung widerstehen!

* * *

(Väterliche Lehre.) Schwäbischer Bauer (zu seinem Sohne, der einen Städter ins nächste Dorf führen soll): „Wannst mit'n Herrn gehst, so muast auf der linken Seite geh'n, grad' als wannst an Ochsen auf'n Markt führest!"

Ausschreibung.

Die **Arbeiten und Lieferungen zur Anlage von Bürgersteigen mit Grabenkanalisierung** an der Münsterstraße und der Bahnhofstraße sollen vergeben werden.

Die Länge der Bürgersteige beträgt 450 Meter.

Preis-Angebots-Vordrucke und Ausführungsbedingungen sind gegen Erstattung von 50 Pfg. vom Stadtbauamt Zimmer Nr. 2 zu beziehen.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum 28. d. Mts. an das Bürgermeisteramt Castrop einzureichen.

Castrop, den 20. August 1903.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Brüggemann.

Beste Referenzen! **Patente** Beste Referenzen!

Marken- u. Musterschutz

besorgt und verwertet

F. W. Engels,

Zivil-Ingenieur,

Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt u. belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kollkschmerzen, Herzklopfen,** Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung u. eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter **nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à **Mk. 1,25 und 1,75** in **Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund** in den **Apotheken.**

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"**, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen **Kräuter-Wein** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und **tiefrei.** Mindestquantum im Engros-Versandt sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Not-Wörterbuch

der neuen deutschen Rechtschreibung.

Moment-Tabelle.

Was jeder von den Aenderungen und den hauptsächlichsten Schwierigkeiten der neuen Rechtschreibung wissen muß.

Zu haben bei:

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. Castrop. Sodingen.

Letzte Wohlfahrtslotterie. Ziehung: 28. September bis 2. October.
Neunte Schneidemühler Lotterie. Ziehung 7. October.

Carl Heintze,

Unter den Linden 3, Berlin W., gegründet 1872,

empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme

Wohlfahrtsloose à 3,30 M. Porto und Liste . . . . . —,30 „ Hauptgew. baar **100,000 M.**

Schneidemühler Pferde-Loose à M. 1,—, elf Loose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. Hauptgew. Wert **10,000 M.**

Gegen Einsendung von 4 M. 70 Pf. freie Zusendung von 2 Loosen nebst Gewinnlisten.

Gegründet 1872. — Bestellungen sind nach Unter den Linden 3 zu richten.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß das Ankleben und Anheften von Zetteln, Plakaten, Bekanntmachungen pp. an Telegraphenstangen, Häusern, Mauern, Zäunen usw. verboten ist und Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden.

Castrop, den 24. August 1903.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: **Brüggemann.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch erneut darauf hingewiesen, daß das Ankleben von Bekanntmachungen an Telegraphenstangen, Gebäuden, Mauern u. s. w. verboten ist und Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht werden.

Castrop, den 18. August 1903.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V:
Der Beigeordnete
Brüssermann.

Bekanntmachung.

Die Holthauserstraße zu Bladenhorst, von der Besitzung Höltring bis zur Gemarkungsgrenze ist von heute ab bis nach Beendigung des Ausbaues für Fuhrwerke gesperrt.

Wer dieser Anordnung zuwider den genannten Teil der Straße von Fuhrwerk befahren läßt, wird gemäß § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder im Unvermögensfalle mit einer Haftstrafe bis zu einer Woche belegt.

Bauakau, den 22. August 1903.

Der Amtmann: Dr. la Roche.

---

2 gute Ziegen

zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsst. in Castrop.



Frische **Faselschweine**

zu haben bei

Heinr. Lambertz

Ob reastrop Nr. 5.

Einmach-Gurken

in jeder Größe, liefert auf Bestellungen nur noch kurze Zeit

Andreas Dallwig,

Ober-Castrop, Wittenerstr.

Ein fast neues 2½stöckiges

Wohnhaus

nebst Gartenland in der Nähe von Castrop zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsst. in Castrop.

Großes

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung per sofort oder später am Marktplatz zu vermieten.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Auf sofort ein

Mädchen

gesucht.

Castrop, Münsterstraße 24.

Ein properes

Kindermädchen

auf sofort gesucht.

Castrop, Widumerstraße 17.

Mehrere Kolonnen

tücht. Maurer u. Handlanger

bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Meldungen auf dem Bureau **Hchöppner,** Baugeschäft Merklinde.

Lehrling,

der Vermessungstechniker werden will, sucht

E. Wunscheid,

vereid. Landmesser,

Bürgermeisteramt

Bürgerliches Restaurant

sofort zu verpachten. Miete 750 Mk. Uebernahme 1800 Mk. nötig. Konz. ges. Offert. unt. U s 707 an Rud. Mosse, Halle a. S.

Vorrätig sind

Sommerfahrpläne 1903

Neueste Ausgabe.

Heinr. Schmitz, vorm. Ph. Culbart.
Castrop.

Diejenigen, welche Kartoffeln und sonstige Waren bei mir auf Borg genommen haben, bitte ich, bis zum

1. September

ihr Konto zu begleichen, andernfalls ich klagbar werde. Achtungsvoll

Andreas Dallwig.

Restaurations- Verpachtungen.

1. Ein Bürgerliches Restaurant im Zentrum der Stadt, altes gutes Geschäft. Umsatz jährlich ca. 250 hl Bier v. Faß. Eink. pro hl Mk. 17. Ausschank a hl Mk. 40. Viele andere Getränke, Wein, Speisen usw. Pacht inkl. Wohnung jährlich 1400 Mk. Zur Uebernahme sind 4000 Mk. nötig.

2. Flottes Gast- und Logierhaus an lebhafter Straße, besteht aus 3 Gastzimmern, Privat-Wohnung, 5 Fremdenbetten usw. Umsatz jährlich c. 240 hl Bier, Eink. pro hl Mk. 17. Ausschank pro hl 40 Mk. Viele andere Biere, monatl. c. 400 Ltr. Schnaps und vieles andere. Pacht jährl. nur 1350 Mk. Zur Uebernahme gehören 4000 Mk.

3. Ein mittl. Restaurant, gute Lage, 2 Gastzimmer, Privat-Wohnung 2c. Monatl. c. 13 hl Bierumsatz und vieles andere, 10 Tischgäste anwesend, Pacht jährl. 900 Mk. Zur Uebernahme genügen 1000 bis 1500 Mk. Rest kann stehen bleiben.

4. Ein mittleres Restaurant, monatl. 10 Hektol. Bierumsatz, nebst vieles andere. Pacht jährlich inkl. Wohnung nur 600 Mk. Zur Uebernahme sind 1400 Mk. nötig.

5. Mittleres Restaurant mit schönem Gartenlokal, gut gehend. Pacht jährl. 700 Mk. inkl. Wohnung. Zur Uebernahme gehören nur 800 Mk.

Die Restaurants passen auch sehr gut für Anfänger und können sofort oder später angetreten werden.

M. E. Risch, Halle a. S.,
Langestr. 80 pt.

20 Pfg. Rückporto beifügen.

Bringe meinen

Ansichtspostkarten-Verlag

in empfehlende Erinnerung.

H. Schmitz,

vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. Castrop. Sodingen.



Grauc, rote Haare färbt Sie sofort wunderbar naturgetreu nur mit Dr. Kuhns Rutin-Haarfarbe Mk. 2 und Rutin-Haaröl 60 Pf., stärkt u. befördert den Haarwuchs, ärztlich empfohlen, völlig unschädlich. **Frz. Kuhn,** Kronenparfüm., **Nürnberg.** — In Habinghorst-Rauxel: **Adler-Drogerie,** Kaiser-Wilh lmstraße 7.

Papier-Servietten

in ganz neuen herrlichen Mustern

empfiehlt

Heinr. Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Castrop und Rauxel

Vermißt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radebeuler Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röthe des Gesichts usw. à St. 50 Pfg. bei **Otto Hennew jg.**

Es war im Paradiese rein,
Und jugendschön der Mensch, das Vieh.
Wie konnt es auch wohl anders sein?
'S wusch alles sich mit



Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich.

Westdeutsche Seifen-Industrie G. m. b. H., Dortmund,

Contor u. Lager:
Schwanenwall 46.
Telephon 941.

Firmen-Stempel

empfiehlt

in allen Ausführungen

H. Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Castrop.

Filial-Geschäfte:

Rauxel. Sodingen.

Gründliche Heilung

von Hautkrankheiten fast aller Art, Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Mitesser, Krätze, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre 2c., ohne Berufsstörung. **J. Overmann,** Spezialist für Haut- und Beinkrankheiten, **Hagen i. W.,** Oststraße 5.

Bin auf Bestellung jeden **Dienstag von 10—1 Uhr im Gasthof Peine, Dortmund,** Königswall 8a, zu sprechen; ohne Berechnung von Reisekosten.



Elsermann's Backpulver & Puddingpulver ist und bleibt **das Beste!**

Fortwährend frisch zu haben bei

Johann Schröder,

Castrop, Marktplatz 12.

Zum Wohnungswechsel

empfehle

Mieth-Verträge,

bearbeitet

nach dem Bürgerl. Gesetzbuche.

Heinr. Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Castrop u. Rauxel.

Packet-Adressen, Zoll-Declarationen

empfiehlt

Heinrich Schmitz,

vorm. Ph. Culbart.

Rauxel. Castrop. Sodingen.